



Unverständnis

In Realisierung des Forschungsvorhabens „Dokumentation von Zeugnissen des frühen Fremdenverkehrs im Elbsandsteingebirge“ bin ich zielgerichtet wöchentlich im Gebiet unterwegs, mit Zustimmung der Nationalparkverwaltung auch ausnahmsweise ab und zu abseits „zugelassener“ Wanderwege.

Bei einer Dokumentation in der oberen Weberschlüchte – einem ehemals sehr beliebten markierten Wanderweg – musste ich verheerende vorsätzliche und bewusste Zerstörungen dieser einmaligen Fels- und Kulturlandschaft feststellen. Wie u.a. nebenstehendes Foto dokumentiert, wurden hier etwa zwei Dutzend gesunde Fichten und Buchen im besten Alter so „fachmännisch“ gefällt, dass eine Begehung bzw. ein Durchschlupf verhindert werden soll. Kann das im Interesse der gedeihlichen Entwicklung des Nationalparks Sächsische Schweiz, der Umsetzung und Akzeptanz des Nationalparkgedankens sein? – Angesichts des verstümmelten und zerstörten Waldes verneine ich das grundsätzlich. Entspricht das der Obhutpflicht einer Nationalparkverwaltung?

Zu Hause schlage ich im aktuellen „Nationalpark-Programm“ (Januar 2008) nach. Doch nirgendwo kann ich einen Passus entdecken, der diesen behördlichen Naturfrevel rechtfertigen könnte. Im Gegenteil! In der „Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft über die Nationalparkregion Sächsische Schweiz vom 23. Oktober 2003“ ist unter „§ 6 Verbote“ gar festgeschrieben: *„(1) Im Nationalpark sind alle Handlungen verboten, die zu einer Zerstörung, Beschädigung, nachteiligen Veränderung des Schutzgebietes oder seiner Bestandteile oder zu einer sonstigen erheblichen Störung führen.“* Hatte ich nicht kürzlich davon gelesen, dass vor dem Gesetz alle gleich seien?



Umgesägte Bäume im oberen Teil der Weberschlüchte

Neuerdings hörte ich immer öfter, dass auch an anderen Stellen (tatsächlich nicht bei Kletterfelsen!) mit vielen gesunden Laub- oder Nadelbäumen willkürlich und frevelhaft ehemalige Wege und Gründe verfüllt wurden.

Fällt mir nur noch ein beliebter Liedtext ein: „Freunde werden’s keine sein, was suchen andere hier!“

Joachim Schindler, Dresden